



Lachen vor Glück: In den Fazendas finden die jungen Menschen ins Leben zurück.

“Christus fordert eine Liebe, die Berge versetzt. Weil er nie Unmögliches verlangt, können wir in der Kraft unseres Glaubens auch Berge des Elends und der Unwissenheit, der Missverständnisse, des Hasses und der Lieblosigkeit abtragen. Dies ist meistens ein Werk der Versöhnung, das nur durch Gebet, Demut und selbstlose Liebe vollbracht werden kann.”

**Pater Werenfried van Straaten
(1913-2003)**

Liebe Freunde!

Immer noch habe ich das beeindruckende Bild vor Augen: In der Kapelle dicht gedrängt singen junge Männer mit allerlei Tattoos und Piercings freudig und kraftvoll das Hosanna der Palmsonntagsliturgie. Es war für mich ein Bild vom Sieg der Liebe Christi, der auch die härtesten Herzen berühren und wandeln kann. Ein permanentes Osterwunder! Auf der “Fazenda da Esperança – Hof der Hoffnung” in Brasilien durfte ich so die Freude der Auferstehung hautnah erfahren. Die 120 dort in Gemeinschaft lebenden ehemaligen Drogensüchtigen haben keine schöne Vergangenheit. Ihre leidvollen Geschichten haben eines gemeinsam: Sie haben ihr Leben, mehr oder weniger selbst mitverschuldet, aus Hilflosigkeit in einen frühen Ruin geführt. Nur ein Wunder, das einer Totenerweckung gleichkam, konnte sie retten. Der “Hof der Hoffnung” war für sie wirklich die letzte Hoffnung.

Der Gründer der Fazendas, der aus Deutschland stammende Franziskanerpater Frei Hans, erklärte uns, dass die Neuankömmlinge in den ersten Wochen nur eines lernen müssen: zu vergeben. Dieser Schritt ist un-

abdingbar für den weiteren Weg der Heilung. Die eigene Schuld und die Schuld der anderen, die meistens tief in die Familien hinein reicht, scheint oft unüberwindbar. Wer mit solch tiefen Wunden an die Pforten der Fazenda klopft, ist ausgebrannt und steht meistens kurz davor, sich selbst und seine Zukunft aufzugeben. Es sind das Gebet, die Sakramente und die Liebe innerhalb der Ge-



“Der barmherzige Mensch macht sein Leben zum Geschenk für alle.”

meinschaft, die ihnen Kraft zur Vergebung verleihen und dadurch das Heil bewirken.

Einer der Jungen erzählte uns, wie sein Vater ihm das Leben zur Hölle gemacht hatte, er empfand nur noch tiefen Hass für ihn. Zwanzig Jahre gab es keinerlei Kontakt zwischen ihnen. Nach den ersten Wochen auf der Fazenda konnte er einen vier Seiten langen Brief schreiben und seinem Vater vergeben. Mit Tränen in den Augen sagte er: “Die Versöhnung wurde, noch bevor sie meinen Vater erreichte, für mich selbst zu einem unerwarteten Geschenk. Ich habe in mir die Nähe Jesu und die Kraft seiner Barmherzigkeit ge-

spürt und erkannt: Jesus hat auch meine Schuld und mein Kreuz getragen.” Heute kommt der Vater jeden Monat, um seinen Sohn zu besuchen. Jetzt möchten beide auf der Fazenda bleiben und anderen Jugendlichen helfen.

Die Vergebung öffnet uns die Augen für das Geheimnis der Erlösung. Sie trägt in sich den Wunsch, jede noch so grosse Schuld zu tilgen und sie ist bereit, auch das von der Schuld verursachte Leid auf sich zu nehmen. Der barmherzige Mensch macht sein Leben zum Geschenk für alle. Dieses Ge-

heimnis lernen die jungen Menschen auf der Fazenda kennen. Sie sind es, die später die anderen stärken und aufrichten.

Danke, liebe Freunde, dass Ihr an diesem wunderbaren Plan der Göttlichen Barmherzigkeit mitwirkt und viele Herzen mit dem Geist des Friedens und der Versöhnung erfüllt.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

**P. Martin M. Barta
Geistlicher Assistent**



Ziel sind Dialog und Vergebung

Die Liebe bewährt sich in der Treue und vollendet sich in der Vergebung. So ein Satz sagt sich leicht. Aber wie sollen Mütter und Väter den Mördern ihrer Kinder, den Vergewaltigern ihrer Tochter oder Enkelin vergeben?

Die Traumata des Krieges liegen schwer auf der Seele, oft ein ganzes Leben lang. Die Schwesterngemeinschaft "Anbeterinnen des Blutes Christi" in Banja Luka/**Bosnien-Herzegowina** versucht zu heilen. "Wenn Sie nicht die Kraft haben zu vergeben, legen Sie es in die Hände Jesu. Er wird an Ihrer Stelle vergeben." Solche Ratschläge nach einem langen Gespräch bringen den geschundenen Seelen Frieden. Die Schwestern holen sich für die Seelsorge mit Kriegsoffizieren und Rückkehrern Rat bei Psychologen, Psychiatern und Priestern. In ihrem Kloster "Neues Nazareth" organisieren sie Treffen für Hinterbliebene, Vertriebene und Traumatisierte. In Gesprächen, in denen sie oft nur zuhören können, in Zeiten der Stille und des Gebetes und in Workshops mit Fachleuten arbeiten sie die Vergangenheit auf. Sie ermöglichen Vergebung, sie heilen, was verwundet ist. So geschieht Versöhnung. Für Reisekosten, Logistik und Lebensmittel dieser Programme haben wir **CHF 8.500** zugesagt.

In anderen Grössenordnungen bewegt sich die Arbeit für die Zukunft. Das Jugendpas-



Ein Dach für alle: das Jugendzentrum von Sarajewo.



Alltag auf Mindanao/Philippinen: Slums, Moschee, Kapelle, Soldat.

toralzentrum Johannes Paul II. in Sarajewo ist in einer fortgeschrittenen Bauphase, sie kostet 1,6 Millionen Franken, wir beteiligen uns mit **CHF 243.500**. An diesem Ort der Versöhnung werden christliche und muslimische Jugendliche im Dialog leben – und sie tun es schon heute. Auch eine katholische Kapelle gehört dazu. Zentrumsleiter Pater Simo Marsic erklärt: "Wenn die jungen Leute ihren Glauben kennen, wissen sie, wie sie anderen begegnen können. Das Evangelium öffnet uns für die anderen, wir haben keine Angst mehr."

Froh im Glauben, frei von Angst geht auch Pater Sebastiano seit Jahren den Versöhnungsdialog mit den Muslimen auf Mindanao/**Philippinen** an. Zwar braucht er mittlerweile einen Bodyguard, aber er hat auch Erfolge. Ein hoher muslimischer Beamter hat seine Kurse absolviert, und seine



Liebe und Gebet heilen: die Schwestern mit Experten in Banja Luka.



Dialog reisst Stacheldraht nieder: Kapelle in Zamboanga/Philippinen.

Initiative ist zum grössten interreligiösen Forum der ganzen Region geworden. Demnächst feiert die Kirche auf den Philippinen den 500. Jahrestag der Ankunft des Christentums. Das beflügelt den Pater und sein Team für ein Dreijahresprogramm. Sie bilden Laien für den Dialog an deren Arbeitsstätten aus, sie organisieren zwölftägige Kurse für Katecheten mit je 50 Teilnehmern, sie laden Jugendliche und Berufsanfänger ein zur "Kraftquelle der Stille" (24 Stunden Gebet), sie geben Hefte und Broschüren heraus. Schwerpunkte in diesem Jahr sind Grundsätze des Glaubens und der Moral, 2015 stehen die katholische Soziallehre und die Mission für die Armen im Mittelpunkt, 2016 schliesslich ist der Eucharistie und der Familie gewidmet. Es gibt viele Wege der Verkündigung des Glaubens, Zeugnis und Dialog gehören zu den Voraussetzungen. Wir haben Pater Sebastiano je **CHF 24.300** pro Jahr versprochen. ●



Gute Priester sind die Grundlage

Afrika ist für die Kirche ein Kontinent der Hoffnung. Nirgends wächst sie schneller, nirgends gibt es so viele Berufungen – sie sind der Schlüssel für diese geistliche Kraft. Nirgends aber ist auch die materielle Not so gross wie in den Ländern Afrikas.

Der häufigste Grund für die zahlreichen Berufungen in Afrika ist das gute Beispiel der Priester in den Pfarreien. Isai wollte Priester, Arzt oder Offizier werden. “Das Zeugnis meines Pfarrers führte mich ins Seminar”, sagt er. Für viele andere der 152 Seminaristen im Seminar von Mbuji-mayi/**Demokratische Republik Kongo**



Geistliche Zentren: Taufe im Seminar Abbé Ngidi bei Boma/DR Kongo.

war es die “Lebensweise”, die “Andacht bei der heiligen Messe”, “die Geradlinigkeit und Rechtschaffenheit”, “die Lebensfreude” oder auch die Kraft der Priester, “das Wort zu verkünden”. Wieder andere spürten den Ruf Gottes bei der Lektüre des Evangeliums. Ein Jahr zuvor waren es noch 116 Seminaristen. Die Ausbildung der jungen Männer zu beispielhaften Priestern kostet mehr Geld, als Bischof Bernard Kasanda Mulenga aufbringen kann. Wir helfen ihm mit **CHF 36.500**.

Im Oktober will Erzbischof Pascal N’Koué aus Parakou/**Benin** ein Seminar für Berufungen vor allem aus der ländlichen Bevöl-



Alle helfen mit: Seminaristen in Fenoarivo füttern die Gänse.

50 Kilometer hinter Monrovia/Liberia hört die asphaltierte Zivilisation auf, dann beginnen Morast und Dschungel.



Ohne Geländewagen gibt es für Pater Melvin und das “Berufungsteam” der Diözese Cape Palmas keine Chance, zu den Gläubigen und den vielen Katechumenen zu gelangen. Wir haben CHF 9.400 für einen Wagen versprochen – um den Schlamm zu überwinden.

kerung öffnen. Dort breiten sich Sekten aus. Wir helfen ihm bei der Errichtung der bescheidenen Gebäude mit **CHF 79.100**. Und in der Diözese Fenoarivo Atsinanana/**Madagaskar**, wo die Christen gerade zwei Prozent der Bevölkerung ausmachen, tragen alle mit, um die 107 Seminaristen im Glauben zu stärken. Dennoch bedarf es Eurer Grosszügigkeit (**CHF 36.500**). “Gebet, Studium, Brüderlichkeit und apostolisches Leben – das sind die vier Säulen der Ausbildung im Seminar”, lehrt Papst Franziskus. Dank Euch können Seminare in Afrika darauf bauen. ●

Schule des Friedens

“Die Familie ist der Weg der Kirche”, schrieb der heilige Johannes Paul II. Sie ist auch der Weg zu Frieden und Versöhnung – und das Schwerpunktthema Afrikas für 2014/2015.

In der Familie lernen die Kinder beten – wenn die Eltern beten. Hier lernen sie auch die Treue – nach dem Beispiel von Vater und Mutter. Und sie lernen verzeihen – wenn auch die Eltern vergeben. Das Ehepaar ist Keimzelle und Kern der Gesellschaft. Aus dieser Erkenntnis legt Bischof Servilien Nza-

kamwita aus Byumba/**Ruanda** besonderen Wert auf die menschliche und geistliche Bildung der Ehepaare. Sein Programm greift. Wir helfen mit **CHF 5.300**. Jetzt sind es schon mehr als 5000 Paare, die ihrerseits andere Paare ausbilden werden. Sie lernen nicht nur die christlichen Tugenden zu leben und Haushalte zu führen, sondern auch natürliche Empfängnisregelung. Und sie befassen sich mit der Bedeutung der Familie für die Gesellschaft. “Familie ist die Schule des Lebens”, sagt der Bischof. Für das traumatisierte Land Ruanda und den



“Der eheliche Bund ist ein Abbild der Treue und Liebe des Schöpfers” (Papst Franziskus).

geschundenen Kontinent ist sie auch die Schule des Friedens. ●



Vor einem Jahr war im "Echo der Liebe" zu lesen: "Wer wie Pater Frans van der Lugt in Homs ausharrt, lebt im Angesicht des Martyriums. 'Wir denken nicht an das Martyrium', sagt der Pater, wenn man ihn mal telefonisch erreicht, 'wir versuchen, für die dringendsten Bedürfnisse Lösungen zu finden.'" Das tat er, dank Eurer Hilfe – bis zu seinem Martyrium am 7. April. Islamisten zerrten den 75-jährigen Jesuitenpater auf die Strasse und erschossen ihn. Mehr als 50 Jahre hat er in Syrien die Liebe Christi zu den leidenden Menschen bezeugt, zuletzt in der umkämpften Stadt Homs, wo er bei den letzten Dutzend Christen blieb und sagte: "Ich sehe nicht Muslime oder Christen, sondern nur Menschen. Ich bin der einzige Priester und der einzige Ausländer an diesem Ort, aber ich fühle mich nicht fremd." Jetzt ist er zu Hause.



Mehr als 50 Jahre hat er in Syrien die Liebe Christi zu den leidenden Menschen bezeugt, zuletzt in der umkämpften Stadt Homs, wo er bei den letzten Dutzend Christen blieb und sagte: "Ich sehe nicht Muslime oder Christen, sondern nur Menschen. Ich bin der einzige Priester und der einzige Ausländer an diesem Ort, aber ich fühle mich nicht fremd." Jetzt ist er zu Hause.



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

vor einigen Wochen konnte ich meinen 70. Geburtstag feiern. Wir waren drei Tage mit unseren Kindern und Schwiegerkindern zusammen, und ich durfte erneut feststellen, dass in meiner Lebensbilanz die Familie die mit Abstand wichtigste Position ist. So geht es wahrscheinlich den meisten Menschen, obwohl heute nicht selten eine familienfeindliche Politik das erfüllende Erleben von Familie verhindert. Aber eins steht fest: Es ist die Kirche, die von Anfang an Ehe und Familie als gottgewollten Hort der Liebe und des Lebens verteidigt hat. Heute scheint mir das notwendiger denn je. Denn die Natur des Menschen wird infrage gestellt, wir leben, wie einst ein weiser Kardinal sagte, "nicht mehr im Zeitalter der Weltanschauungen, sondern in der Epoche der Menschenanschauungen".

Viele Schwestern, Priester und Laien leben Familie als geistige Wirklichkeit. Als geistliche Mütter und Väter lassen sie die Menschen in ihren Nöten die familiäre Nähe Gottes spüren. Sei es in der Beichte, sei es bei der Altenbetreuung, in der Jugendpastoral, bei der Familienhilfe, der Ehevorbereitung oder beim Lebensschutz – überall wirkt durch sie die Gnade der Liebe Gottes. An vielen dieser Orte wirken Sie mit. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Johannes Heereman

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Sie zeigen die Nöte auf

Meine Spende ist nur klein, ich wollte aber ein paar Worte hinzufügen, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich das "Echo der Liebe" schätze. Ich erhalte viele Zeitschriften und Briefe von gemeinnützigen Organisationen, doch Ihre ist eine der wenigen, die keine manipulative Sprache verwendet, um Schuldgefühle zu erzeugen und mich so zum Spenden zu "zwingen". Das schätze ich wirklich sehr. Sie zeigen ganz einfach die Nöte auf – und davon gibt es so viele! Ich spende KIRCHE IN NOT gerne, wann immer ich kann, und weiss, dass das Geld dorthin gehen wird, wo es gebraucht wird.

Ein Wohltäter aus Australien

Grossartige Arbeit

Es ist ein Lichtblick, von der wunderbaren Arbeit der Ordensschwestern, die Freude bringen und den Notleidenden in den verschiedensten Ländern beistehen, zu erfahren. Es stärkt meinen Glauben ungemein, im "Echo der Liebe" über die zu lesen, die

der Kirche dienen, und über all die grossartige Arbeit, die KIRCHE IN NOT tut. Anbei ein Scheck für Sie. Möge Gott weiterhin Ihren Einsatz segnen!

Ein Spender aus den USA

Hilfe durch Messintentionen

Da wir mit vielen Messintentionen gesegnet sind und unsere Pfarrei viel von Ihrer Institution hält, haben wir beschlossen, Ihrem Werk die überschüssigen Intentionen zukommen zu lassen.

Ein Pfarrer aus Österreich

Hauptgewinn in der Lotterie

Gestern kamen mit der Post zwei Briefe. In einem war ein Scheck über 25 Pfund, der Hauptgewinn der Lotterie unserer Pfarrei letzte Woche. Im anderen waren Ihre erschütternden Berichte über die verfolgten Christen und über das, was Sie an Gutem tun. Der Scheck schien genau für Sie gedacht! Machen Sie weiter so; Sie tun das, was wir nicht tun können.

Ein Wohltäter aus England

SPENDEN: Luzerner Kantonalbank, Kto.-Nr.: 01-00-177930-10, IBAN: CH38 0077 8010 0177 9301 0, PC-Konto: 60-17200-9; KIRCHE IN NOT, Cysatstrasse 6, 6004 Luzern, Tel.: 041 410 46 70, Fax: 041 410 31 70, **E-mail:** mail@kirche-in-not.ch **www.kirche-in-not.ch**



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.

Redaktion: Jürgen Liminski, KIRCHE IN NOT, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, KIRCHE IN NOT, Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern – Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527 – De licentia competentis auctoritatis ecclesiasticae – Rundbrief für alle Wohltäter – erscheint achtmal im Jahr – Mitgliederbeitrag CHF 10.--